



MITTELDEUTSCHES NACHRICHTENBLATT

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 121

HALLE (SAALE)

MITTWOCH, DEN 3. MAI 1944

Die Karte des Tages



Zeltbo: Mox

Der Kampf gegen die „Maquis“ in Hochaasvois

Mit dem Namen „Maquis“ hat man in Frankreich die Banden belegt, die in ungewissen Gebieten ihre Lager haben, von dort Raubüberfälle auf die Bevölkerung machen und sich sonst terroristisch betätigen, um den Lebensablauf der Zivilisten, die sich nicht mit den Ansprüchen des de-Gaulle-Regimes einverstanden erklären, möglichst empfindlich zu stören. Die Maquis setzt sich hauptsächlich aus Angehörigen der nach dem Waffenstillstand aufgelösten Armee, leichten sowie schweren, zahlreichen Rotpantzen, Juden, ausländischen Arbeitern und Angehörigen der ehemaligen Kommunistischen Partei zusammen, geführt von Spezialisten, die in Moskau einen Terroristenkursus mitgemacht haben. Dazu gesellen sich noch jene, die sich der Arbeitsdienstverpflichtung entziehen wollten. Die Miliz Darnands und Formationen der ehemaligen Republikanischen Garde und der Gendarmes haben den Kampf gegen die Maquis aufgenommen, deren Sammelplätze das Departement Haute-Savoie ist. Hier ist das auf unserer Karte schraffierte Gebiet von der Miliz mit einer Spezialtruppe umgeben, durch die niemand ohne besondere Ausweise hindurch kann. Systematisch wird von der Zentrale Annecy aus der Kampf gegen die Maquis geführt. Anlässlich wird das Leben hier wieder normalisiert, die Sicherheit auf den Straßen hergestellt und die Schlußphase der Banden ausgeräumt. Das gebirgige Gelände macht die Operationen sehr schwierig, doch beweisen die Meldungen der französischen Miliz, daß die Maquis nicht mehr lange ihr Unwesen treiben wird.

Eidenlaub für U-Säger-Kommandant

dnb. Berlin, 2. Mai. Der Führer verlieh das Eidenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See d. R. Otto Bollmann, Kommandant eines U-Sägers, als 48. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Transport der Vatikanstadt angegriffen

ab. Vatikanstadt, 2. Mai. Eine der größten Autokolonnen, die der Vatikan je für die Lebensmittelerzeugung des Kirchenstaats und Roms einbezogen hatte, ist von zwölf britisch-nordamerikanischen Zeißflugzeugen angegriffen und zum Teil schwer beschädigt worden. Die Kolonne, die Lebensmittel aus Florenz brachte, bestand aus 52 Lastwagen. Der Angriff erfolgte bei Chiari auf halbem Wege zwischen Florenz und Rom. Die vorantigende Kolonne war durch große Weiß-Gelb-Bemalung und durch mehrfache Beschriftung in italienischer und englischer Sprache als Kolonne des Vatikanstaats gekennzeichnet. Die Flieger kamen bis auf 150 Meter herunter. Im vatikanischen Kreise besteht kein Zweifel, daß die neutralen Hoheitsrechte von den Angreifern erkannt worden sind.

Neue japanische Erfolge in Ostasien

ab. Tokio, 2. Mai. Japanische Frontberichte melden, daß die englisch-nordamerikanischen Streitkräfte den Versuch gemacht haben, die Nachdruckstrafe zwischen Kofina und Amphal wieder in ihren Besitz zu bringen. Dieser Versuch ist vollkommen gescheitert. Auch vom Kriegsschiffplan im Pazifik kann das britische Flottenkommando keine Erfolge melden. Am 27. April griff die japanische Luftflotte vor der Westküste von Alaska (Nen-Quinn) einen englisch-nordamerikanischen Zerstörer an, versenkte einen Kreuzer und fünf Zerstörer, wobei schwer beschädigt. Am 30. April begann ein feindlicher Verband, der in den Gewässern südlich der Karolinen auftauchte, einen Bombenangriff auf die Inselgruppe Gleichenstein, führten die Briten und Nordamerikaner am 1. Mai eine Beschießung der Vorkoralleninsel von Seiffen aus durch. Die japanische Luftflotte und die Landeskräfte besetzten den feindlichen Hauptverband zum Kampf und schossen über 80 Feindflugzeuge ab.

Badoglio-Reise nach Moskau und London

Empfang neuer Instruktionen - Bemühungen um ein Heer aus Südtaleniern

Dr. v. L. Rom, 2. Mai. Das Tagesgespräch in den sogenannten politischen Kreisen Italiens, die ihre Informationen von der Regierungsgelände um Badoglio beziehen, ist eine angeblich bevorstehende Reise Badoglios nach Moskau in Begleitung der Kommunistischen „Minister“ Fogliatti und Guilo. Als Hauptgrund der Reise wird eine Befragung über die Einstellung eines Badoglio-Heeres genannt, nachdem bisher alle Instruktionen, in Südtaleniern durch Einberufung zahlreicher Jahreshäfen ein Heer auf die Beine zu bringen, scheiterten.

Der überlebende Teil der Einberufenen zog es vor, in die „Macht“ zu verfallen, um nicht für die Angehörigen kämpfen zu müssen. Nach diesem Misserfolg besteht in Moskau der Plan, ein Freiwilligenkorps in Südtaleniern zu rekrutieren, um den britisch-amerikanischen Forderungen entgegenzukommen. Da in der Regierungskreise um Badoglio die Ansichten auch in dieser Hinsicht als feststehend beurteilt werden, soll Badoglio in Moskau die Frage der Anlieferung aller italienischer Kriegsgefangenen in der Sowjetunion, die sich zum Kampf an der feindlichen Front verpflichten, ansprechen.

Der Kommunistenführer Fogliatti, der sich mit Badoglio nach Moskau begeben wird, wird dort Bericht über die bisherigen Bolschewisierungsmassnahmen in Südtaleniern geben. Offiziell wird dieser Befehlshaber mit der Regierungsmission getarnt. Die Reise soll Anfang Juni stattfinden und zum

eigentlichen Zweck die noch engerer Gestaltung der Beziehungen zwischen Moskau und Badoglio-Funktionen haben. Um das in dieser Hinsicht wehrlich in Erfahrung getretene Misstrauen von britisch-amerikanischer Seite zu beseitigen, wurde gleichzeitig der Wunsch Badoglios bekanntgegeben, sich nach London zu begeben, um dort über Fragen der feindlichen Politik mit Churchill zu sprechen.

Um die Position Südtaleniens als Demokratie London und Washington angenehmer zu gestalten, wird durch die kommunistisch-liberale Regierung Badoglio ein „Schmalparlament“ ohne Abhaltung von Wahlen als Beratungsorgan an die Seite der Regierung treten. Dilem Parlament gehören alle nach Südtaleniern geflohenen Senatoren und antifaunistischen Kammerabgeordnete an, die vor 1923 in Italien als Deputierte fungierten. Um den Kreis um Badoglio darin zu Worte kommen zu lassen, werden die Mitglieder der verflochtenen Badoglio-Regierung sowie auch einer der Hauptvertreter des „Herzog Acquarone, in das sogenannte Parlament einziehen. Man rednet mit insgesamt 100 Mitgliedern dieser „Consulta Parlamentare“, deren Funktionen rein dekorativer Natur im parlamentarischen Sinne sein werden, da diese Institution weder gesetzgebenden noch exekutiven Charakter hat, sondern nur „beratend“ ist. Im wesentlichen wird es sich um eine „Verlängerung von Goretens“ handeln, die ihre politische Existenz damit begründen, daß sie vor 20 Jahren in Italien eine parlamentarische Rolle spielten.

Unsere Jagdwaffe auch im Osten ungegährt

Am April 1919 Sowjetflugzeuge bei 106 eigenen Verlusten abgeschossen

ab. Berlin, 2. Mai. Im Verlauf des Monats April wurden an der Ostfront durch deutsche Jagd- und Schlachtflieger sowie durch Jagdflugzeuge 1319 Sowjetflugzeuge vernichtet. Dem stehen nur 106 eigene Flugzeugverluste in diesen vier Wochen gegenüber. Diese Meldung beleuchtet eine Situation des Luftkrieges im Osten, die nicht nur für unsere fliegenden Wagnis unangenehm ist, sondern die seit geraumer Zeit auch den Geist der britischen und amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa einiges Kopfweh bereitet.

In anglo-amerikanischen Luftaufweckungen bemüht man sich nämlich krampfhaft, die hohen Flugzeugverluste bei den Terrorangriffen gegen das Reichgebiet damit zu erklären, daß die unerschütterliche deutsche Bombenkraft im Reich nur durch ein Abziehen zahlreicher Jagdabwader aus dem Osten möglich geworden sei. Es ist den Briten und Amerikanern ja noch nie gelungen, für eine Situation, die ihnen unangenehm war, eine Entschuldigung zu finden.

Wie die angeführte Schwandung unserer Luftwaffe im Osten tatsächlich aussieht, mögen verschiedene Tatsachen zeigen, die gerade in der letzten Zeit das Gesicht des Luftkrieges im Osten verändert haben. Seit Anfang dieses Monats hat das deutsche Jagdfliegerkorps in die schweren Ab-

wehrkräfte des Heeres bekanntgeben. Auch bei ungenügendem Wetter waren die heutzutage Flieger am Feind und brachten durch starke Angriffe auf Panzer, Fahrzeugkolonnen, Geschützstellungen, Flugzeugstellungen, feindliche Erdstellungen, Eisenbahnen und Nachrichtenzentren ihren Kameraden vom Feind fühlbare Entlastung.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Stärke der deutschen Jagdfliegerkräfte seit Anfang dieses Monats der feindlichen Einsätze richtig. Zum Aprilergebnis ist zu sagen, daß die Flotte von 1319 vernichteten Sowjetflugzeugen einen besonders hohen Prozentsatz der eingeschlagenen feindlichen Luftstreitkräfte darstellt. Unsere eigenen Verluste hochgerechnet bei diesen Feindverlusten in einem durch aus erträglichen Verhältnis und sind durchweg außerordentlich niedrig. Beispiel: am 1. April ist das Regiments 45-7, am 2. April 50-1, am 7. April 67-8, am 8. April 67-7, am 11. April 20-1, am 15. April 58-0, am 19. April 66-1, am 22. April 26-2 und am 24. April 77-1. Unsere Gesamtverluste im April betragen demnach auf etwa 2 v. H. der jeweiligen Verluste. Diese erstaunliche Tatsache ist einmal darin begründet, daß unsere deutschen Jäger den feindlichen Piloten in fliegerischer Beziehung weit überlegen sind, und sie nicht weiter erklärt werden, daß der

Der Einfluß der Juden auf Ungarns öffentliches Leben

Unser Vertreter in Budapest: Interessante Zahlen belegen die Regierungsmassnahmen

dn. Budapest, 2. Mai. Gleich nach dem Amtsantritt der Regierung Szalvai wurde man sich darüber klar, daß die internen ungarischen Zustände schnelle Eingriffe erforderten. Angesichts der Wädi, die das Judentum in Ungarn durch seinen Einfluß auf das öffentliche Leben und die Wirtschaft des Landes ausübte, kam es darauf an, ihren politisch-auswärtigen Einfluß und mehrwirtschaftlich-kommenden Einfluss der Juden in Ungarn auszu-schalten. Von diesem Grundgedanken aus sind alle in diesem ersten Maßnahmen gegen die Juden in Ungarn zu verstehen, angefangen von der Abschaltung von rund 80 000 in jüdischem Besitz befindlichen Telefonen und der Aufhebung einer „Widerstandsliste“ der Handlungsführer bis zur radikalen Einschränkung unfunktioneller Zusammenkünfte, durch die Verpflichtung zum Tragen eines sichtbaren gelben Judensterns und durch die Internierung der Juden in Lagern in der unmittelbaren Kriegsvorbereitung zur Verhinderung unfunktioneller Zusammenkünfte, durch die Verpflichtung zum Tragen eines sichtbaren gelben Judensterns und durch die Internierung der Juden in Lagern in der unmittelbaren Kriegsvorbereitung zur Verhinderung unfunktioneller Zusammenkünfte, durch die Verpflichtung zum Tragen eines sichtbaren gelben Judensterns und durch die Internierung der Juden in Lagern in der unmittelbaren Kriegsvorbereitung zur Verhinderung unfunktioneller Zusammenkünfte.

ab, als Konfessionsjuden. Davon lebten allein in Budapest 200 000. Nach der Berechnung des Bürgermeisters von Budapest, daß von der Jugendbegehung der letzten Jahre in Budapest rund 440 000 Personen betroffen wurden, kann man den wirklichen Prozentsatz der Juden in der ungarischen Gesamtbevölkerung ungefähr abschätzen. In der Intelligenzklasse geht aber der jüdische Anteil bei einzelnen für die Bildung der öffentlichen Meinung und der wirtschaftlichen Weltanschauung besonders einflussreichen Personen weit über die genannten Durchschnitziffern hinaus. Er betrug bei den Ärzten 37,6 v. H., bei den Rechtsanwälten 33 v. H., in Literatur und Kunst 25 v. H., in der Presse 31,7 v. H., im Jura die juristische Wissenschaften des Judentums nennt die Tatsache, daß in Budapest allein 18 000 von rund 30 000 Einzelhandelsgeschäften geschlossen werden mußten, weil ihr Inhaber oder ihr Erbsmann Jude war. In der ungarischen Industrie, die von wenigen Großbetrieben und Konzernern kontrolliert wird, befand die jüdische Dominanz bisher die absolute Herrschaft. Demersommer ist die Befreiung, daß man in Ungarn die Führung der Vermögensmittelfragen für die Juden als besonders gefährlich empfand, da allgemein bekannt ist, daß die Juden den schwarzen Markt in Ungarn bisher nicht nur aufrecht erhalten, sondern durch ihren finanziellen Mittel zum größten Teil aufkauften.

Pariser Jugend

Von unserem Korrespondenten Heinz Görs Paris, Anfang Mai

Vor dem „Hotel de Ville“ war es. Der französische Staatschef, Marschall Petain, hielt sich an diesem Tage in Paris auf, um in der ehrwürdigen Kathedrale von Notre Dame der durch den britisch-nordamerikanischen Bombenterror gefallenen Pariser zu gedenken.

Wenige Schritte von Marcel, meinem französischen Freunde, und mir standen junge Burschen und Mädchen, teils in schmucklosen blauen Hemden und Blusen. Sie grüßten mit frohen Augen und erhobenen Händen den greisen Marschall Frankreichs.

„C'est la jeunesse française“, das ist die französische Jugend, meinte Marcel, als er sah, daß ich sie interessiert betrachtete. Es waren schlank und kräftige Burschen. Sauber, anmutig und meist ohne jede Künstlichkeit die Mädchen.

Marcel kannte sie und stellte mich vor. Offen und voller Herzlichkeit kamen mir die jungen Pariser entgegen. Unser Gespräch wandte sich bald vom Allgemeinen zum Politischen. „Wir sind bewußte Franzosen“, sagte ein blonder Maurergeselle. „Unser Herz ist bei unseren Freiwilligen, die mit euch Deutschen gegen den Bolschewismus kämpfen. Bisher gibt ihr allein unser Blut. Jetzt wollen wir jungen Franzosen mitkämpfen oder wenigstens im Arbeitseinsatz unseren Teil zur Überwindung des Bolschewismus beitragen. Nicht, weil das Gesetz es will, nein, weil wir es wollen.“

„Wir lieben keineswegs die Briten und Amerikaner“, versicherte er anderer, „wir verehren sie, weil sie unsere Arbeiterwohnungen und Kathedralen zerstört und sich höhnend wieder „Befreier“ nennen. „Jetzt schreien sie wieder nach uns“, warf ein Mädchen ein. „Sie verdienen zum hundertsten Male ihre Invasion. Ob sie wohl kommen werden?“

Da lachelten die anderen und einer antwortete: „Sie werden einmal kommen müssen, auch wenn ihnen die Knie schlittern, Stalin will es.“

Ernst sprachen wir dann davon, daß auch Frankreich in einem solchen Falle noch manche schwere Stunde zu überstehen hätte. Aber voller Energie und ohne jede falsche Pathos versicherten mir alle: „Das wissen wir. Unser Marschall und Laval werden ihr Möglichstes tun, um alle Härten zu mildern. Ihr Deutschen werdet ihnen dabei sicher helfen. Was immer auch kommen mag. Wir wissen, warum es geht.“

Abends machte ich mit einem französischen Journalisten einen Bummel über die Elysees. Er führte mich zu einer kleinen Bar in irgendeiner Nebenstraße, wo sich eine winzige Kapelle in Niggersynkopen überschlug und auf einer Parkettfläche von Stubentischgroße junge Männer und Frauen ihre Gliedmaßen verrenkten, ich sah nichts Besseres mit ihnen anzusehen.

Auch das war die Jugend Frankreichs. Es waren, wie mir der französische Bekannter versicherte, viele Studenten und Angestellte darunter. Junge Menschen aus gutem Hause, die hier sinnlos ausgelesen einen Swing nach dem anderen herunterstapeln und ihn anschließend als eine Art Weltanschauung proklamieren. Sie steigerten sich bald in völlig verdrückten amerikanischen „Jitterbug“ und begrügten mit besonderem Jubel und Beifallsgelächte ein Tanzpaar, das nach den rasenden Holzer, jaulenden Jazztrompeten und rassenden Blechen im Fünfterteltakt einen neuen Weltanzug namens „Cinco“ aus Parkett legte.

Ich mußte in dieser nur vertrauten Gästen zugänglichen Bar daran denken, daß erst am Vorabend ein Trauertag für die von Luftangriffen Ermordeten stattfand, daß nur wenige Straßenzüge weiter die Ruinen und Brandmauern zerstörter Wohnhäuser anklagend den Himmel standen und selbst das weithin leuchtende Wahrzeichen des Montmartre, das weiße „Sacré Coeur“ von Bomben getroffen wurde.

„Was wollen Sie?“ antwortete mir ein Monsieur Dupont, dem ich am nächsten Tag in der Metro davon erzählte. „Diese Jugend liebt eben nicht den Krieg. Sie liebt das Leben. Hat sie damit nicht recht?“

Da mischte sich ein alter Arbeiter in unser Gespräch. „Nein, monsieur“, sagte er, „hat unrecht. Sie kennt den Krieg nicht, sonst würde sie ihm zu würdigen wissen. Das Leben lieben wir alle. Ich glaube, der Soldat liebt es am meisten.“

Mein Gegenüber schwieg. Er hatte im Knopfloch des anderen das Verbumd erkannt. „Glauben Sie mir, monsieur“, wandte sich der Arbeiter an mich, „unser Jugend ist nicht schlecht. Sie muß nur erst sehen lernen. Die Metro hielt, er mußte aussteigen. Höflich grüßend verschwand er im Getümmel der Umsteigenden. Monsieur Dupont schwieg noch immer und ich dachte an Marcel.



Unsere Jagdwaffe im Osten umgewandelt
(Fortsetzung von Seite 1)

Die Gewehre unserer besten und erfolgreichsten Jagdwaffen mit höchsten Zappertleistungsleistungen an der Ostfront seien, denen wie Mail, Blomping, Barbohn und Garmann, die alle bereits über zahlreichste Prüfungen haben, sind den neuen deutschen Jagdwaffen die Begriffe geworden. Diesen Spitzennamen aber hat sich im Laufe der Zeit ein ausgezeichneter und leistungsfähiger Nachwuchs angefügt.

Umschwünge des Auslandes zum 1. Mai

Am 2. Mai, Berlin, 2. Mai. Auch in diesem Jahr haben zahlreiche ausländische Botschafter, Regierungskollegen und Staatsmänner dem Führer mit in herzlichsten Worten gehaltenen Telegrammen zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes Glückwünsche und Grüße übermittelt. Die in Berlin beobachteten ausländischen Vertreter trugten durch Eintreffung in das in der Reichshauptstadt einsetzende Verkehrsleben ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Berufsverbot für Juden in Rumänien

Am 2. Mai, Bukarest, 2. Mai. Das rumänische Arbeitsministerium hat einen Verbotserlass für die Registrierung der Berufsangehörigen ausgearbeitet. Aus Grund dieses Verbotserlasses haben in Rumänien nur die Mitglieder der Berufsorganisationen das Recht der Arbeitsaufnahme. Juden können nicht Mitglieder der Berufsorganisation sein. Ausländer, mit Ausnahme der Juden, können ihren Beruf auf Grund von Sonderbeschlüssen und der bestehenden internationalen Abmachungen ausüben.

Schwere Verluste der Balkan-Banden

Am 2. Mai, Sofia, 2. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Sowjetpakt sowie zwischen Ost- und Westfronten der Karpaten seiterten dröhnende Angriffe der Wälfen. Soldatillergesandtschaften führten wirksame Kampfaktionen durch, wobei sie sich an der Front und im südlichen Frontabschnitt mit griffligen feindlichen Panzerangriffen und Truppenbewegungen im Raum nachschleiften. Kampf mit gutem Erfolg an. Russen bei Krivaya und dem oberen Dnieper brachten die Angriffe der deutschen und ungarischen Truppen mehreren Gefangenen. Feindliche Gegenangriffe gegen die angegriffenen Stellungen wurden abgewiesen.

20000 in Sibirialens Konzentrationslagern

Dr. v. L. Rom, 2. Mai. Das Ausmaß der dritten gegenwärtig im feindbesetzten Sibirien unter den Bolschewiken, die unter 14 „Spezialkommissionen“ der Terrorwelt wird durch folgende Angaben verdeutlicht: In Sibirialens befinden sich zur Zeit 19 Konzentrationslager, die über die 20000 Gefangenen beherbergen. In diesen Lagern werden mindestens 20000 Menschen festgehalten. Die Wachmannschaften sind vorwiegend Negern. Die Gruppen der Lagerinsassen sind in drei Kategorien unterteilt, nämlich in: 1. „Spezialkommissionen“, 2. „Arbeitskommissionen“, 3. „Arbeitskommissionen“. Die Terrorwelt wird durch folgende Angaben verdeutlicht: In Sibirialens befinden sich zur Zeit 19 Konzentrationslager, die über die 20000 Gefangenen beherbergen. In diesen Lagern werden mindestens 20000 Menschen festgehalten. Die Wachmannschaften sind vorwiegend Negern. Die Gruppen der Lagerinsassen sind in drei Kategorien unterteilt, nämlich in: 1. „Spezialkommissionen“, 2. „Arbeitskommissionen“, 3. „Arbeitskommissionen“.

Sturm über den Schären

Kriminalroman von Kay Jens Petersen

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Lehmann, Berlin

28. Fortsetzung

„Dah! Das Zeug überhaut irgend welche Bedeutung?“ unterbrach Sjögren ihn.

„Ja, denn das Zeugament war darunter“, erwiderte der Kommissar. „Es ist über zwanzig Jahre alt und natürlich bedeutungslos; aber vor drei Wochen hat Aslagon es mit dem biden Verdacht Unästigkeit versehen. Die Unterforscht ist erwidert.“

„Dah! Ihr auch das Zeugament gefunden oder meinstens einen Entwurf?“

„Dah! nicht! Kein vielstiel unter im Trepp“, meinte Moll. „Aber wir rüden hier ohne Zweifel an den Motivieren; vor hatte am Tode des Kapitans die meisten Vorteile.“

„Stimmt auch nicht“, behauptete Sjögren an einer Stelle rüden. „Denn es ergehen sich folgende Zweifel: hat Aslagon einen neuen Erben eingeleit so kann der ihn umgebracht haben, weil er bringend Geld brachte. Wenn er kann über die historische Erde das neue Zeugament verfertigt haben, bevor es jemand zu Gesicht bekam, so dah das alte, obwohl durchgebrüht, seine Gültigkeit behält.“

„Moll schüttelte den Kopf. „... Gültigkeit behält.“

„Gewiß!“ fiel Dav ein. „Der Betreffende mühte allerdings einen natürlichen Erbanspruch — infolge veränderten Familienverhältnisses — geltend machen könnten. Andernfalls mühte er sich um die Erlaubnis.“

„Sjögren mühte sich ein: „Anspruch über Nachspruch; wie, wenn der Entwürfe sich rüden wollte? Wenn er Aslagon umbrachte, obgleich ihm dies seinen Profit mehr brachte.“

„Moll bog in abwehrender Geste seine Hände.

Zeugen des sowjetischen Blatterrors in Lettland geborenen

Unter 23 Zeichen auch die des lettischen Generals Coppers bei Riga gefunden

Am 2. Mai, 2. Mai. Während aus dem Osten der Front in ständig steigender Zahl Meldungen über immer neue Greuelthaten der Bolschewiken an Frauen und Kinder getroffen, kommt aus Lettland die Nachricht von der Entdeckung weiterer bolschewistischer, in unzulässiger lettischer Menschen verübter Verbrechen aus dem Jahre 1941.

Am Verlaufe der fortgesetzten Entdeckung der lettischen landeseigenen Staatsanwaltschaft nach weiteren Opfern des bolschewistischen Blatterrors sind am Jügel-See bei Riga vier Gräber gefunden worden, aus denen bisher 23 Leichen geborgen wurden. Da die unglücklichen Opfer jüdisch-bolschewistischer Mordtaten aus dem Jahre 1941 wären, mühte unentgeltlich geworden sind, war die Identifizierung mit Schicksalstrafen wie im den. Ergebnis ist es der lettischen Staatsanwaltschaft gelungen, etwa die Hälfte der Toten dem Namen nach festzustellen, da man in ihren Leichen bolschewistische Gerichtsurteile, Briefe und Dokumenten fand. In der Reihe befindet sich die des von den

Bolschewiken am 20. September 1940 erschafften und spurlos verschollenen lettischen Generals Coppers, der in seinem Volk großes Ansehen genoss, und als Führer der lettischen Pfadfinder bekannt war. Der ermordete General wurde von seinem Sohn und durch jahrelange Prüfung seines Gebirges einwandfrei identifiziert.

Unter den hiesigen Märitzen befinden sich einige lettische Polizeibeamte, die durch ihre Uniformkleider erkenntlich sind. Bei vier Personen fand man eine Zahnur auf den Hals. Der Tod ist jedoch durch den üblichen Genickschuß eingetreten. Sämtliche Leichen sind unter der Leitung der Staatsanwaltschaft photographiert worden, und ebenso wurden Stoffproben ihrer Bekleidung und der Inhalt ihrer Taschen als Beweismaterial sichergestellt. Die Leichen bolschewistischer Verhafteten sind auf den Rigaer Friedhof übergeführt worden, wo ihre früher exhumierten Leichenbestattungen bereits ruhen. Demnach befindet dort eine weitere Bestattungshalle.



Gummischlange in USA
„Es ist doch ein erhebendes Bild, wie anhänglich das Volk den Soldaten folgt!“, Oh, wie Miller, Wrigley liefert nicht mehr für Zivil, die warten auf den Kau-Gummi!“

Der Aufbau der spanischen Handelsflotte

Ein 10-Jahres-Plan soll den Rückstand aufholen — Cadix heute Haupthafen

Dr. Madrid, 20. April. Spaniens Schiffsfahrtsproblem ist ein Aufbauproblem. Diese Erkenntnis, die schon in den schweren Wirtschaftskrisen von 1929/30 die spanische Schiffbarkeit in zunehmendem Umfang feststellte, ist in der letzten Zeit den ausbruchsgegenwärtigen Konflikts allgemein geworden. Neben der Notwendigkeit der eigenen Seegeltung ist die noch dringendere Notwendigkeit des eigenen Schiffbaus klar geworden, während man doch jetzt auf das Ausland, was es heißt, in Bezug auf die Flotte Spaniens — nicht weniger als 70 v. H. des ein- und ausgehenden Seeverkehrs unter fremder, vorwiegend britischer Flagge abgibt. Diese Abhängigkeit ergab sich zwangsläufig aus der Unzulänglichkeit der spanischen Handelsflotte, die die Bewältigung des spanischen Außenhandels.

der nun schon vor einiger Zeit von der spanischen Regierung in Angriff genommen wurde. Die Rekonstruktion zum Ausbau der spanischen Handelsflotte auf 2 Millionen TZR ist der erste bedeutende Schritt auf diesem Gebiet. Die Ausführung des Schiffbauprogramms ist bereits begonnen worden. Auf den spanischen Werften befinden sich heute 250 Schiffe mit 308 778 TZR im Bau, darunter 7 Tanker, 13 kombinierte Fracht- und Fährschiffe, 26 Fracht- und 12 Kolbenmaschinen. Am 2. Mai, Barcelona, das Schiffbauzentrum und die wichtigste Hafen- und Handelsstadt Spaniens, an der in den letzten Jahren die am weitesten fortgeschrittenen Arbeiten der Schiffbauindustrie im Gange sind. Die Debatte der Handelsflotte Barcelonas hat ebenfalls abgelaufen, und nicht die, sondern in Cadix ist heute der relativ größte Teil der spanischen Flotte beheimatet. Es waren vor allem die Vorkriegsflotte, die lange Verfolgung der linken Extremisten und die Härte der besonders im Ostgebiet ausgeübten Rämpfe, nicht zuletzt aber die Verschleppung der spanischen Schiffe nach der Zusammenkunft und nach Mexiko, nach Barcelona einen großen Teil seiner früheren Schiffsfahrtsbedeutung eingebüßt hat. Unter diesen Umständen wird das Interesse der spanischen Regierung in der Bau einer Großflotte in Barcelona betriebl. hervorgerufen.

Blutige Zusammenstöße in Buenos Aires

Am 2. Mai, 2. Mai. Wie aus Buenos Aires berichtet wird, ist es am 1. Mai zu blutigen Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei gekommen. Das englische Nachrichtenbüro Reuters meldet ferner, daß eine Anzahl von Personen (sowie mehrere Polizisten) verletzt worden seien. Die Polizei verhaftete 30 Personen und beschlagnahmte rote Fahnen, die die Demonstranten mit sich geführt hatten.

Politische Rundschau

Der Führer verließ das Mittelmeer des Eiferens Kreuzes an Oberstleutnant D. H. Kurt Ziesler, Kommandeur eines Glauer Jäger-Regiments; an Major Hans Zerkow, Botallionskommandeur in einem schlesischen Grenadier-Regiment; an Hauptmann Karl Zerkow, Kommandeur in einem schlesischen Grenadier-Regiment; an Leutnant D. H. Bruno Zerkow, Kommandeur in einem ostpreussischen Grenadier-Regiment; an Oberstleutnant Kurt Zerkow, Zugführer in einem reichswehrmäßigen Grenadier-Regiment; an Oberführer Hans Zerkow, Führer einer Kampfgruppe der „Führerorganisation“ „Das Reich“; an Oberführer Kurt Zerkow, Führer einer Kampfgruppe der „Führerorganisation“ „Das Reich“; an Oberführer Kurt Zerkow, Führer einer Kampfgruppe der „Führerorganisation“ „Das Reich“; an Oberführer Kurt Zerkow, Führer einer Kampfgruppe der „Führerorganisation“ „Das Reich“.

Agier-Juden fordern Orden

Am 2. Mai, 2. Mai. Die Organisation der algerischen Juden hat dem Agier-Komitee einen Gesuchsvorschlag eingereicht, durch welchen ein besonderer Orden für Juden geschaffen werden soll. In der Begründung des Vorschlages heißt es: „Die Juden sind nicht nur als Zwangsarbeiter beim Straßenbau eingeleit.“

„Moll, ich liebe Ihren sämtliche Zähne mit diesem Dima; ich drehe Ihnen den Kopf damit nach hinten und...“

„Aber den Dahn können Sie nicht fassen, wie?“ Moll seufzte. „Verstehen Sie sich; ich auch nicht.“

„Was sollen diese Kräfteproben?“ fragte Sjögren. „Ihr meint, der Dahn sei seit Erfindung der Welt nicht mehr geöffnet bzw. geschlossen worden?“

„Genau das.“

„Wäre nicht damit Ihre Theorie ad absurdum geführt, Moll?“

„Das betrifft Moll energisch. Man mühte feststellen, ob die Zeitung sonst intakt ist, ob also eintrübendes Gas unbedeutend vom Reiter her herantrommen könne. Er habe bereits jemand nach Schwefelgas geschickt. Er sein Der Staatsanwalt nickte. „Allo weiter!“

„Moll bog die Zeitung auf, die neben dem Schriftsatz auf der Erde lag. „Dah! du dah! Dah! gelassen.“

„Ja, genau.“

„Aber nicht gelassen? Nein. Allo dah! du gar nicht gehen! Die Zeitung ist alles andere als allfällig. Bitte!“

Es war die „Große Glocke“, ein der Polizei nur zu bekanntes Standblatt. Dah! Zerkow und Zerkow, der Verleger indischer und indischer Philosophie, in dieser nicht-nachträglichen Standblattausgabe gelesen haben sollte, war eine merkwürdige Vorstellung. Aber ein Bild auf die Stillefelle genügte, um zu erkennen, was den Allen demogen hatte. Dah! Zerkow nicht zu lesen und anzusehen. „Verstehen Sie mit berühmten Namen!“ lautete die Unterschrift eines Photos, auf dem man Eric Aslagon zusammen mit Moll und eine breite Freitreppe herabsteigen sah. Dah! Zerkow nicht zu lesen und anzusehen. „Verstehen Sie mit berühmten Namen!“ lautete die Unterschrift eines Photos, auf dem man Eric Aslagon zusammen mit Moll und eine breite Freitreppe herabsteigen sah. Dah! Zerkow nicht zu lesen und anzusehen. „Verstehen Sie mit berühmten Namen!“ lautete die Unterschrift eines Photos, auf dem man Eric Aslagon zusammen mit Moll und eine breite Freitreppe herabsteigen sah.

„Moll, ich liebe Ihren sämtliche Zähne mit diesem Dima; ich drehe Ihnen den Kopf damit nach hinten und...“

„Aber den Dahn können Sie nicht fassen, wie?“ Moll seufzte. „Verstehen Sie sich; ich auch nicht.“

„Was sollen diese Kräfteproben?“ fragte Sjögren. „Ihr meint, der Dahn sei seit Erfindung der Welt nicht mehr geöffnet bzw. geschlossen worden?“

„Genau das.“

„Wäre nicht damit Ihre Theorie ad absurdum geführt, Moll?“

„Das betrifft Moll energisch. Man mühte feststellen, ob die Zeitung sonst intakt ist, ob also eintrübendes Gas unbedeutend vom Reiter her herantrommen könne. Er habe bereits jemand nach Schwefelgas geschickt. Er sein Der Staatsanwalt nickte. „Allo weiter!“

„Moll bog die Zeitung auf, die neben dem Schriftsatz auf der Erde lag. „Dah! du dah! Dah! gelassen.“

„Ja, genau.“

„Aber nicht gelassen? Nein. Allo dah! du gar nicht gehen! Die Zeitung ist alles andere als allfällig. Bitte!“

Es war die „Große Glocke“, ein der Polizei nur zu bekanntes Standblatt. Dah! Zerkow und Zerkow, der Verleger indischer und indischer Philosophie, in dieser nicht-nachträglichen Standblattausgabe gelesen haben sollte, war eine merkwürdige Vorstellung. Aber ein Bild auf die Stillefelle genügte, um zu erkennen, was den Allen demogen hatte. Dah! Zerkow nicht zu lesen und anzusehen. „Verstehen Sie mit berühmten Namen!“ lautete die Unterschrift eines Photos, auf dem man Eric Aslagon zusammen mit Moll und eine breite Freitreppe herabsteigen sah. Dah! Zerkow nicht zu lesen und anzusehen. „Verstehen Sie mit berühmten Namen!“ lautete die Unterschrift eines Photos, auf dem man Eric Aslagon zusammen mit Moll und eine breite Freitreppe herabsteigen sah.

